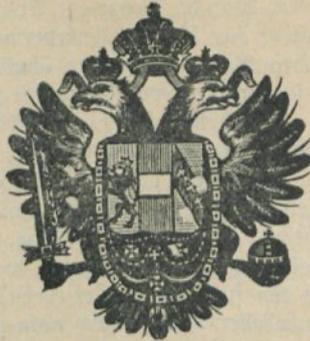


# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Mechthildis Maria Christina, Tochter Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Stephan, hat Sich mit Allerhöchster Bewilligung Seiner k. und k. Apostolischen Majestät mit dem Prinzen Alexander Olgierd Czartoryski verlobt.

Heute wird das XXI. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 45 das Gesetz vom 3. Juli 1912, wirksam für das Herzogtum Krain, betreffend die Pflicht zur Erhaltung von Einfriedungen, und

Nr. 46 die Verordnung des k. k. Landeslehrerates für Krain vom 10. Juli 1912, Z. 3494, womit nach Einvernehmung des fürstbischöflichen Ordinariates in Laibach und des krainischen Landesauschusses in Abänderung der Verordnung des k. k. Landeslehrerates vom 9. März 1899, Z. 634, eine neue Vorschrift zur Durchführung des Gesetzes vom 5. Dezember 1889, L. G. Bl. Nr. 22, betreffend die Entlohnung des katholischen Religionsunterrichtes an den öffentlichen allgemeinen Volksschulen in Krain aus dem Normallehrerfonds erlassen und der Punkt 13 der Kundmachung des k. k. Landeslehrerates vom 14. November 1911, Z. 7994, L. G. Bl. Nr. 42, abgeändert wird.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Den 27. Juli 1912 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das L. Stück der ruthenischen, LII. Stück der slovenischen und das LIII. Stück der italienischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1912 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 27. Juli 1912 (Nr. 170) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 165 «Nustrowany kuryer codzienny» vom 23. Juli 1912.
- Nr. 92 «Russkaja Prawda» vom 19. Juli 1912.
- Folge 165 «Alldeutsches Tagblatt» vom 23. Heurerts (Juli) 2025 n. H. (1912).
- Druckwert: «Die Gefahren bei der Verhütung der Mutter-schaft», Dr. med. Werner Müller, Wien 6/1.
- Nr. 166 «L'Indipendente» vom 20. Juli 1912.
- Nr. 79 «Egerer Neueste Nachrichten» vom 11. Juli 1912.
- Nr. 30 «Zenský List» vom 25. Juli 1912.
- Nr. 86 «Auffig-Karibiger Volkszeitung» vom 24. Juli 1912.
- Nr. 30 «Národní noviny» (pondelnik) vom 22. Juli 1912.
- Nr. 166 «Deutsche Wehr» vom 23. Juli 1912.

## Feuilleton.

### Aus dem Leben der chinesischen Frauen.

Von Sidonie Foerster.

(Schluß.)

Ist der Hochzeitstag herangekommen, wird der Abschied der Braut durch laute Amentationen von der ganzen Familie und den Nachbarn gefeiert. Ein langer Zug von Schirmträgern, Läufern und Musikanten erwartet sie vor der Tür und der Vater setzt seine Tochter in die für sie bereitstehende rote Hochzeitsänfte. Diese Änfte ist so fest verschlossen, daß die Braut manchemal ohnmächtig darinnen wird, und es sollen Fälle vorgekommen sein, bei denen sie tot in der Änfte aufgefunden wurde. Erst der künftige Ehegatte, der die Braut vor seinem Hause erwartet, darf die Änfte öffnen, worauf das Mädchen von einer Dienerin über die Schwelle des Hauses getragen wird. Sie wirft sich zuerst vor die Füße ihres Bräutigams, der auf einem hohen Stuhl sitzt, um seine Stellung der Frau gegenüber zu kennzeichnen. Nun verrichtet das junge Paar Gebete vor den Ahnenbildern in der Halle des Hauses und trinkt dann im Schlafzimmer gemeinschaftlich Tee, wobei es von sämtlichen Gästen mit Grobheiten überschüttet wird, um das Glück nicht zu verrufen. Jetzt erst nimmt die Braut zum erstenmal ihre rote Hülle vom Gesicht und die gro-

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Ausgleich in Böhmen.

Die «Neue Freie Presse» erörtert die Ursachen, welche zur Vertagung der Ausgleichsverhandlungen bis zum Herbst führten. Die Unterhändler, die von der Überhebung der parlamentarischen Arbeiten ermüdet waren, haben sich einer nahezu übermenschlichen Arbeitsleistung unterzogen. Aber die innere Amtssprache in Prag und die Possprache mit allen ihren inländischen und ausländischen Rücksichten, das seien spröde Stoffe, bei denen mit Hast erst recht nichts auszurichten ist. Die Vertagung war notwendig und ist kein Abbruch. Der Ausgleich soll nicht durch Überstürzung bloßgestellt werden oder gar in Gefahr kommen. Er wird geschlossen werden. Die stärksten Kräfte sind für den Frieden tätig, und die Vertagung ist nur eine Ruhepause auf dem steilen Pfade zum Gipfel.

Das «Fremdenblatt» legt besonderes Gewicht darauf, daß die Verlautbarung des Achterkomitees die Vertagung der Ausgleichsverhandlungen ausdrücklich mit dem allgemeinen Bedürfnisse der Unterhändler nach Erholung motiviert. Die Unterhändler seien einmal in den monatelangen Verhandlungen so nahe gekommen, daß schon darin ein mächtiger Ansporn liegt, das Erreichte nicht mehr preiszugeben. Die Konferenzteilnehmer sind mit der festen Zuversicht auseinandergegangen, daß der Herbst ausreifen wird, was im Sommer nicht mehr zum Schnitt gebracht werden konnte. Mit dieser Aussicht kann man sich allgemein bescheiden. Das Friedenswerk in Böhmen ist auf gutem Wege. Sein völliges Gelingen ist nur noch eine Frage kurz befristeter Zeit.

Die «Zeit» führt aus, die Pause in den Ausgleichsverhandlungen werde sicherlich dazu benützt werden, neue Möglichkeiten zur Überwindung der augenblicklichen Schwierigkeiten zu finden. Diese seien noch immer groß, doch sicher nicht größer als bei früheren Ausgleichsversuchen. Was aber diesmal neu hinzugekommen ist, das ist der feste Wille zum Ausgleich. Wir dürfen hoffen, daß im Herbst auch der richtige Weg gefunden werden wird.

Das «Illustrierte Wiener Extrablatt» meint, es sei sehr gut, daß die Verhandlungen im jetzigen Momente, wo die Fortführung der Ausgleichsaktion eher eine Gefahr als eine Förderung in sich geschlossen hätte, vertagt wurden. In der Tatsache der Vertagung allein könne schon ein gutes Omen erblickt werden. Sie be-

hen Zeremonien sind nun beendet. Oft folgen noch Bankette und Mahlzeiten, bei denen die junge Frau kniend ihre Schwiegereltern bedienen muß.

Ich selbst habe einmal eine Hochzeit in Peking mitgemacht, deren Hauptzeremonie darin bestand, daß das junge Paar eine halbe Stunde lang auf einem Teppich sitzen mußte, wobei es sich mit den Fußsohlen berührte. Die Hochzeitsgäste schrien und lachten wie toll auf das Paar herunter, bis es dem jungen Manne zu dumm wurde und er wutentbrannt aufsprang und davonlief, um erst nach einigen Tagen wiederzukehren.

Das Lebensglück einer Chinesin hängt, nachdem sie verheiratet ist, hauptsächlich von der Schwiegermutter ab, da sie ein von dem Manne vollständig abgegrenztes Leben führt. Er lebt in der Welt, während sie ganz an das Haus gebunden ist und sich selbst vor Gästen nicht sehen lassen darf. Eine vornehme chinesische Frau darf sich nur in ihrem eigenen Hause und Garten aufhalten und selbst ein Spaziergang auf der Straße ist ihr untersagt. Will sie zu ihren Freundinnen, bei denen dann oft endlose «Klatsche» stattfinden, wird sie durch ihre Dienerinnen in einer verschlossenen Änfte dahin getragen. Die Schwiegermutter gestaltet das Dasein ihrer Schwiegertochter oft unerträglich, und ich habe von Fällen gehört, in denen ganz junge, unbeholfene Frauen von ihnen geschlagen, gequält und zu Tode gemartert wurden. Obwohl anzunehmen ist, daß diese Fälle nur Ausnahmen bilden, ist es gewiß, daß die Frau in China durch kein Gesetz geschützt wird und nirgends etwas von der Pflicht

weise, daß keiner der Teilnehmer eine Gefährdung des bisher Erreichten riskieren will.

Die «Österr. Volkszeitung» hofft, daß die Vertagung nicht allzulange währen werde. Bedauerlich sei nur, daß der Zusammentritt des Landtages vorläufig unterbleiben muß. Allein den Optimismus, der den Landtag in der allernächsten Zeit versammelt sah, haben nur die minder Eingeweihten geteilt, und am Ende ist jetzt nicht die Tagung der Landesverwaltung, sondern die Erhaltung der Ausgleichsabsichten die Hauptsache.

Das «Neue Wiener Journal» schreibt die Schuld an dem vorläufigen Scheitern des Ausgleiches zum größten Teile der Regierung zu. Trotzdem sei der Ausgleich nur aufgeschoben und nicht aufgehoben.

Das «Deutsche Volksblatt» bemerkt, die konziliante Art der Vertagung zeige den ersten Willen, zu einem guten Schluß zu kommen. Wenn es auch starker Optimismus wäre, zu erwarten, daß die Verständigung mit einem Schlage erfolge, so werde doch das gegenseitige Mißtrauen durch die Klarstellung eines großen Teiles der strittigen Forderungen der beiden Volksstämme in Böhmen doch soweit beseitigt werden, daß ein Zusammenarbeiten ihrer Vertreter auch im Abgeordnetenhaus zu bestimmten Zwecken nicht mehr ausgeschlossen wäre.

Die «Reichspost» erklärt, schon die Dringlichkeit der Sanierung der Landesfinanzen und der Lehrer-gelthaufbesserung bürge dafür, daß die Prager Verhandlungen im Herbst mit dem ehrlichen Willen zum Frieden wieder aufgenommen werden. Im Herbst wird in Prag die Entscheidung fallen; man darf hoffen, rascher als es heute den Anschein hat, und zwar für den Frieden.

## Türkei.

Aus Konstantinopel erhält die «Pol. Korr.» folgende Mitteilung: Die Nachrichten über die fortdauernde und zum Teil sogar noch anwachsende Bewegung in Albanien und die aufregenden Ereignisse der letzten Tage in Konstantinopel haben die Hoffnung der diplomatischen Kreise, daß das neue Kabinett es verstehen werde, die inneren Zustände allmählich in ein normales Bett zurückzuführen, nicht enturzelt. Daß die Schilderung der letzten Vorgänge im Auslande vielfach den Eindruck hervorrief, als ob die Gefahr einer Zerrüttung der Türkei imminent wäre, findet man nicht ungreiflich. Die

des Mannes gegen das Weib zu lesen ist. Er kann sich wegen der geringfügigsten Kleinigkeit von ihr scheiden lassen, ist aber dafür der oft bitteren Rache ihrer ganzen Verwandtschaft ausgesetzt.

Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß die Frauen der unteren Volksklassen wie überall auch in China mehr Freiheit genießen. Auf dem Lande gehen sie der Feldarbeit ebenso wie die Männer nach und auch in den Städten sieht man sie getreulich die Arbeit ihrer Männer teilen. Obwohl auch die Frau im Volke nicht als gleichwertig betrachtet wird, kann jeder Fremde hier viele freundliche Familienbilder beobachten. Auffallend fand ich überall das stets freundliche, liebevolle Benehmen der Eltern gegen ihre Kinder, und China sowie Japan werden nicht umsonst das Paradies der Kinder genannt.

In allen Hafenstädten, in denen die Chinesen mit Fremden zusammenkommen, macht sich deren Einfluß natürlicherweise bemerkbar. In Schanghai fahren gepuzte Chinesinnen in schönen Glaswagen in den elegantesten Straßen der Stadt spazieren. Man begegnet Studentinnen, die in schwarzen Samtkleidern auf ihren kleinen Füßen dahergetrippelt kommen, mit Brillen auf der Nase und großen Büchern unter dem Arm. Frauenvereine haben sich natürlich schon längst gebildet und die Emanzipationsbewegung macht immer größere Fortschritte.

unmittelbaren Beobachter dieser Konvulsionen sind aber zu der Ansicht geneigt, daß mit denselben der Höhepunkt der Krise schon überschritten zu sein scheint. Die Regierung hat durch eine Reihe von Maßregeln, wie die Amnestie, die Aufhebung des Belagerungszustandes, und andere, die rasche Entschlußfähigkeit, die gegenwärtig in jeder Hinsicht dringend erforderlich wäre, in manchen Punkten befördert. Das Zaudern der Regierung in bezug auf die Auflösung der Kammer ist allerdings schon im Hinblick auf eine etwaige Beendigung des Krieges mit Italien verständlich, da das Ministerium die Verantwortung für die Art des Friedensschlusses gemeinsam mit der Volksvertretung tragen möchte. Es scheint jedoch, daß man die Kammerauflösung an den maßgebenden Stellen als kaum ausweichlich ansieht, so daß es sich bloß um einen Aufschub aus gewissen Opportunitätsrücksichten handeln würde. In Offizierskreisen wird behauptet, daß die Regierung sich für die von der Armee verlangte Maßregel grundsätzlich bereits entschieden habe. Die Verzögerung wäre bloß darauf zurückzuführen, daß die Regierung sich bemühe, eine Formel für die legale Begründung der Auflösung zu finden. In den Kreisen der Komiteepartei, deren Auftreten in der Kammer nach der Verlesung des sogenannten Ultimatus der Offiziere erbitterte Kampfschlössenheit zu bekunden schien, herrscht in Wirklichkeit völlige Einmütigkeit. Ein Versuch zur Entfesselung eines Bürgerkrieges durch die Anhänger des Komitees wäre bei dem bestehenden Kräfteverhältnisse Wahnsinn. Man darf sich daher der Sorge, daß es zu blutigen Kämpfen kommen könnte, entschlagen. Bezeichnend für die Stimmung der Führer des Komitees ist das Verhalten der ehemaligen Minister Talat Bey, Hadjchi Abdil Bey und Dschavid Bey, die inmitten der Katastrophe, die über ihre Partei hereingebrochen ist, fast Indolenz zur Schau tragen. Man vermag sich dies kaum anders zu erklären, als durch die Deutung, daß diese Politiker die Sache des Komitees bald nach dem Regime des von der Armee gegen dasselbe unternommenen Angriffes als verloren erkannten.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 29. Juli.

Seine Majestät der Kaiser hat mit Entschließung vom 16. d. M. den übereinstimmenden Beschluß beider Häuser des Reichsrates wegen Anwendung des Gesetzes vom 30. Juli 1867 über die Behandlung umfangreicher Gesetze im Reichsrat auf den Gesetzentwurf über die Sozialversicherung sowie den Beschluß des Abgeordnetenhauses wegen Permanenzklärung des Sozialversicherungsausschusses genehmigt.

Der Tiroler Landesauschuß hat beschlossen, an Erzherzog Eugen ein Schreiben zu richten, in dem dem aufrichtigen Bedauern Ausdruck gegeben wird, daß der Erzherzog aus Gesundheitsrücksichten gezwungen ist, Tirol zu verlassen. Das enge Land verliere den größten Wohltäter und Förderer der heimatischen Interessen.

Der gewesene Kriegsminister General der Infanterie Freiherr von Schönau tritt im „Neuen Wiener Tagblatt“ jenen Ausführungen eines ungarischen Blattes entgegen, die seinen Rücktritt erneut in taktloser Weise mit der Person des Thronfolgers in Verbindung bringen.

**Leben heißt kämpfen.**

Roman von S. Courths-Mafler.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du bist das. Es ist so sehr schwer, seinen gestrengen Herrn Prinzipal zu duzen,“ sagte sie mit einem reizend schelmischen Ausdruck.

Er mußte sie wieder küssen, wie ein Kausch war es über den sonst so ruhigen, vernünftigen Mann gekommen.

Aber dann mußte er doch sein neu gewonnenes Glück aus den Armen lassen. Jeden Augenblick konnte jemand vom Personal eintreten, und es hätte ein falsches Licht auf Maria geworfen, wenn man sie im zärtlichen Zusammensein mit ihrem Chef überraschte.

„So —“ sagte er aufatmend, „jetzt seh' dich da auf deinen Stuhl, ich nehme an meinem Schreibtisch Platz. Und nun wollen wir mal vernünftig miteinander reden.“

Sie tat, wie er geheißen. Er schaute vom Schreibtisch herüber recht sehnsüchtig in ihre Augen.

„Du sitzt jetzt auf der Anklagebank, Maria Rottmann, du hast mein Herz gestohlen.“

Sie lächelte errötend.

„Ich denke, wir wollen vernünftig reden.“

Er seufzte tief und schwer.

„Ja, richtig. Also, was soll nun werden, Liebling? Du sollst so schnell wie möglich meine liebe Frau werden. Der Punkt ist ja klar.“

„Du vergißt, daß ich in Trauer bin.“

„Nein, das vergess' ich nicht. Aber sag' mal selbst, würde es deine Mutter nicht viel mehr beruhigen, dich in sicherem Schutz zu wissen?“

Ihre Augen feuchteten sich.

gen. Die Gründe seines Rücktrittes seien rein sachlicher Natur gewesen. Was die Frage der Artillerievermehrung anbelangt, so habe auch er für die Artillerievermehrung eine der ungarischen Blatte erwähnten ähnliche Summe gefordert und sei von der Bewilligung nur unter dem Druck und Zwange der Verhältnisse für den Moment abgestanden. Er habe aus taktischen Gründen die Frage der Wehrreform von jener der Artillerieverstärkung vollständig getrennt. Zu diesem Vorgehen hielt er sich um so mehr berechtigt, als die Wehrreform im Jahre 1910 schon bis ins Detail durchgearbeitet war, während die Wahl unter den für die Artillerieverstärkung bestimmten Geschützmodellen damals noch nicht getroffen war.

Wie aus Stockholm berichtet wird, hat der oberste Chef der Küstenartillerie in einem Schreiben an das Kriegsministerium auf die Notwendigkeit hingewiesen, so bald als möglich sämtliche Truppen der Küstenartillerie neu zu bewaffnen. Bis jetzt sind diese Truppen nur mit Karabinern und den dazu gehörenden kurzen Mauserbajonetten ausgerüstet, so daß sie im Ernstfalle dem Gegner nicht ebenbürtig sein würden, wenn sie als Infanteristen kämpfen sollten. Der Chef der Küstenartillerie verlangt daher die Bewaffnung seiner Mannschaft mit Gewehren und Bajonetten.

Aus Munkben wird berichtet: Bei verhafteten Monarchisten wurden Briefe und Urkunden gefunden, wodurch die Teilnahme von einflussreichen Mandatsbeamten und mehreren Fürsten aus Peking an einer Verschwörung gegen die Republik nachgewiesen erscheint. Die Untersuchung ist angeordnet worden.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Anstandsunterricht in dramatischer Form) wird jetzt den Schulkindern in England erteilt. Über diese neue Erziehungsmethode, die schon gute Früchte getragen haben soll, berichtet C. Eliot im „Century Magazine“: In den Aulen der Schulen, deren Böglinge Ständen angehören, die sich nicht immer durch ein tadelloses Benehmen auszeichnen, geben die Lehrer jeden Tag eine zehn Minuten lang währende Unterweisung über die Regeln des guten Tones, indem sie erklären, wie man sich bei Tisch, auf der Straße, in Geschäften und in der Schule zu benehmen hat. Von Zeit zu Zeit werden den Schulkindern dann die Anstandsregeln auf einer kleinen Bühne in szenischer Form vorgeführt; man spielt zum Beispiel Dramolette, in welchen die gefitteteren Schulkinder ihren Kameraden zeigen, wie sie sich benehmen müssen, wenn sie nirgends Anstoß erregen wollen. Die anderen Schüler und Schülerinnen müssen bei späteren Aufführungen abwechselnd selbst auftreten, um zu zeigen, was sie gelernt haben, und es wohnt der Darstellung dieser „Anstandsdramen“ immer ein zahlreiches Publikum bei, das sich natürlich fast ausschließlich aus den Angehörigen der Schüler rekrutiert.

— (Die merkwürdigsten Ehrungen,) die je einer Künstlerin zuteil wurden, hat wohl die Primadonna Stahl, eine Deutsche von Geburt, im Opernhaus zu Rio de Janeiro erhalten. Bei ihrem Benefiz ereignete es sich, daß nebst der ungeheuren Anzahl von Blumen und Geschenken, den üblichen weißen Tauben und rosafarbenen Sonetten, plötzlich — wie auf Verabredung — eine große Anzahl Zylinderhüte auf die Bühne flogen. Fräulein Stahl mußte als liebenswürdige Diva natür-

lich auch diese Hüte aufheben und ließ sie nach ihrer Garderobe bringen. In den Zwischenakten erschienen nun, einer nach dem anderen, die Eigentümer der Hüte, um sie von der Künstlerin zurückzubitten, wobei sie natürlich Gelegenheit erhielten, ihrer Huldigung auch durch Worte Ausdruck zu verleihen.

— (Kolonel Astors Dollarnote.) Ein interessantes Erinnerungszeichen an die „Titanic“-Katastrophe bildet die Dollarnote, die die in der Newyorker Gesellschaft wohlbekannte Mrs. Archibald Forbes dem Komitee des „Womens Titanic Memorial“ in Washington übersandte. In ihrem Begleitbrief berichtet die Spenderin, daß sie, kurz bevor das Unglückschiff mit dem Eisberg zusammenstieß, gerade eine Bridgепartie mit Kolonel Astor beendet hatte, die ihr den Gewinn von einem Dollar einbrachte. Sie hatte nie vorher Bridge gespielt, und Kolonel Astor nahm deshalb die Gelegenheit wahr, ihr den verlorenen Dollar mit einer scherzhaften Bemerkung über das Spielerglück unerfahrener Anfänger zu überreichen. Unmittelbar darauf erfolgte die Katastrophe, bei der das Glück Mrs. Forbes weiter treu blieb, denn sie gehört zu denen, die in die Rettungsboote gelangten und gerettet wurden.

— (Über eine originelle Nasenoperation) berichtet man dem „Corriere della Sera“ aus Pisa: Im Oktober vorigen Jahres wurde in Beirut, kurz nach der Kriegserklärung, eine Frau Annunziata Papa-Duaglierino von einem Araber aufs schwerste mißhandelt. Etwa fünfzehn Araber hatten in dem kleinen Kaffeehause, das dem Gatten der Papa gehörte, gegessen und getrunken, weigerten sich dann aber zu bezahlen und begannen auf den Kaffeehausbesitzer, der aus Livorno stammt, einzuschlagen. Als die Frau ihrem bedrohten Manne zu Hilfe eilen wollte, wurde sie von einem der vertierten Araber zu Boden geworfen und durch einen Biß ihrer Nasenspitze beraubt. Die 22jährige Frau, die eine Schönheit gewesen war, war infolge der rohen Tat schrecklich entstellt. Das Ehepaar lehrte nach Italien zurück, und die Frau, die ihr Gesicht dicht verkleiert hatte, begab sich nach Pisa in die Klinik des Professors Antonio Ceci, der ihr jetzt durch eine wunderbare Operation eine künstlerisch vollendete Nase wiedergegeben hat. Das Nasenbein wurde aus einem genau abgemessenen und geschnittenen Stück Rippenknorpel gebildet; der Knorpel wurde jedoch zuerst, damit er Lebenskraft annähme, unter die Haut des Armes der Patientin gepflanzt. Durch die feinste plastische Arbeit, für welche vier verschiedene Operationen erforderlich waren, wurde dann auch das Innere der Nase wiederhergestellt: der geschickte Chirurg bildete es aus der überstehenden Nasenrückenhaut. Jetzt besitzt Frau Papa-Duaglierino wieder eine vollständig normale Nase. Das italienische Königspaar hat sich für den Fall lebhaft interessiert und alle Kosten der Operation übernommen, auch die einer neuen Operation, welcher sich die Papa infolge einer Darmkrankheit unterziehen muß.

— (Gentlemen im Negligé.) Der „Gil Blas“ erzählt, daß diesertage in dem Schlafwagen des Luzuzuges Paris-Genua der Graf von Turin und der bekannte Journalist Jean Carrère zwei nebeneinander gelegene Abteile belegt hatten. Als der Prinz erfuhr, wer sein Nachbar wäre, klopfte er, obwohl er sich bereits in Nachtoilette befand, ohne weiteres bei Carrère an, um sich dem aus Tripolis heimgekehrten Franzosen vorzustellen. Beide Herren waren im Nachthemd und in Unterhosen, was die Höflichkeit der Vorstellung wesentlich vereinfachte. In dem intimen Kostüm unterhielten sich die neuen Bekannten angelegentlich über den Krieg und gingen dann noch in den Speisewagen, um

„Oh — meine Mutter — wenn sie doch nur eine Stunde mein Glück hätte erleben dürfen!“

„Also nicht wahr, deiner Mutter Andenken kannst du auch als meine Frau ehren?“

„Ja, gewiß. Aber die Leute!“

„Daß die Leute, sie werden sich ohnedies liebevoll unserer annehmen, weil wir sie nicht um ihre Zustimmung gebeten haben.“

„Und deine Schwester?“

Ein Schatten flog über sein Gesicht. Erst jetzt dachte er wieder an Bettinas List, die ihn fast sein Lebensglück gekostet hätte. Aber er wollte sich jetzt die glückliche Stimmung nicht trüben lassen.

„Die überlaß mir, Maria. Sie wird nichts an meinem Entschlusse ändern.“

„Ich habe das Gefühl, als müßte sie mir zürnen, daß ich deine Frau werde.“

„Rehr' dich nicht daran. Wenn sie nicht in Frieden bei uns bleiben will, soll sie sich ihr Leben anders einrichten. Aber davon später. Jetzt will ich erst mit dir im klaren sein. Als meine Braut kannst du nicht hier im Hause bleiben, kannst auch nicht allein und ohne Schutz hier wohnen. Hast du niemand, der zu dir kommen könnte bis zu deiner Verheiratung?“

„Nein, ich stehe ganz allein. Ich könnte höchstens in der Familie meiner Freundin, Lebbeck's Braut, Aufnahme finden. Aber dann muß ich fort von hier.“

Er seufzte.

„Es wird uns jedoch nichts anderes übrig bleiben. Aber weißt du — einige Tage muß ich dich jetzt unbedingt noch behalten — sonst halte ich's vor Sehnsucht nicht aus. Wir wollen unsere Verlobung noch geheimhalten, noch acht oder vierzehn Tage. Solange bleibst du noch hier im Hause. Ich kann dich wenigstens sehen

und sprechen, und wir können alles noch überlegen. Ja?“

„Wie du willst, so ist es mir recht. Aber nun muß ich wirklich wieder hinauf.“

Er stand auf und trat zu ihr.

„Muß es wirklich sein?“

Sie sah voll zärtlicher Hingabe zu ihm auf.

„Ich bliebe ja tausendmal lieber bei dir, lieber, lieber Friß,“ sagte sie weich und innig.

Er küßte sie nun doch wieder.

„Mädelchen, süßes, liebes, wie zärtlich du sein kannst, und wie wunderbar deine Augen strahlen. Weißt du, wie lieb ich dich habe?“

„Nicht mehr als ich dich.“

„Und bist du glücklich?“

„Unansprechlich.“

„Und wer macht nun meine Skizzen und Entwürfe fertig? Wer versteht mich so gut wie du?“

„Ich kann doch auch als deine Frau noch mit dir arbeiten.“

„So soll es sein, Maria.“

Er küßte ihr noch einmal den Mund und beide Hände, dann schob er sie sanft zur Tür hinaus.

Wie im Traum stieg sie die Treppe empor und fuhr mit den Händen glättend über das Haar. Oben sah sie ann äußerlich ruhig an ihrem Zeichentisch. Aber ihr Herz zitterte vor Glück.

Kaum eine Stunde später tauchte Herbig im Zeichenjaale auf. Es war ihm, als müßte er sich überzeugen, daß sie noch da war und daß ihre Augen ihm jetzt anders entgegenstrahlten als sonst.

Ohne sich bei den anderen aufzuhalten, steuerte er auf Marias Tisch zu. (Fortsetzung folgt.)

die Bekanntheit zu beziehen. Man darf aber wohl annehmen, daß sie vorher „Oberhosen“ und einen Rock angezogen hatten.

(Der Größenwahnsinn eines Pariser Schuhmachers.) Von Größenwahnsinn — wirklichem, regelrechtem Größenwahnsinn scheint ein Pariser Schuhmacher besessen zu sein, der sein „Atelier“ in einem der fashionabelsten Viertel von Paris aufgeschlagen hat. Der gute Mann hat nämlich in seinem „Empfangsraum“ — die Pariser Handwerkerkünstler haben alle Empfangsräume — folgendes Schild angeschlagen: 1.) Meine Preise sind von 100 Kronen für ein Paar Schuhe aufwärts (Schnürbänder werden nicht gratis geliefert); 2.) der erste Auftrag muß sich mindestens auf 20 Paar Schuhe belaufen; hierzu gehören selbstverständlich 20 Paar Leisten, 120 Paar Strümpfe (ich gebe Garantie dafür, daß die Strumpffarben mit denen der Schuhe harmonieren) und ein Schuhkoffer; 3.) jeder Kunde muß 8000 K als Sicherheit bei mir deponieren; 4.) ich liefere nur gegen Barzahlung. — Wer ist nun origineller: der Schuhmacher oder seine Kunden??

**Aus der Schlachtchronik des schwachen Geschlechtes.**

Man schreibt der „Woff. Ztg.“: Seit meiner frühesten Jugend habe ich zu dem schwächeren Geschlecht aufgesehen und mich, sobald es nur irgendwie ging, vom Ewigweiblichen hinwegziehen zu lassen. Die Verführung hilfloser Schwäche und zarter, mimosenhafter Schönheit, wie sie in Mädchen und Frauen mir entgegentrat, hat mich immer gerührt. Und ich bin mir in meiner robusten Leibes- und Willensstärke fast verächtlich vorgekommen. Indes mit der Zeit bin ich langsam etwas nachdenklich geworden, und zuweilen will mir heute das Epitheton schwach, sozusagen als ein Euphemismus, erscheinen. Ich blättere nämlich neuerdings in der Schlachtchronik des schwachen Geschlechtes nach — und zwar in seinem modernsten Kapitel: der Geschichte der englischen Suffragettes. Ich habe mir eine kleine Auslese von Beweisgründen für die Schwäche der Frau und ihre überirdische Zartheit zurecht gemacht, die ich hier zu Nutz und Frommen meiner männlichen Mitberehrer dieser weiblichen Tugenden wiedergeben möchte — in zwangloser Abfolge.

Am 18. Februar versuchen die Suffragettes die Wohnung des Premierministers zu stürmen. Am Abend versuchen sie gewaltsam, ins Unterhaus zu dringen. Schlägereien, Kämpfe, Verhaftungen. Am 24. Februar wiederum Kampf um das Unterhaus. Schlägerei, pöbelhafter Tumult. Am 27. April 1909 tagt in London im Parlaments zu verhindern. Das Pferd eines Polizisten zahlt Frauen erzwingen sich unter falschem Vorwand Eintritt und besetzen sich mittelst Ketten an dort stehenden Statuen. Während die Polizei Feilen holt, schreien und toben die Frauen wie die Besessenen. Am 29. Juni versuchen Hunderte von Suffragettes, begleitet von Tausenden des Böbels, das Unterhaus zu stürmen. Sie sind zu Fuß und zu Pferde. 108 von ihnen werden verhaftet, darunter Frauen von 79 Jahren. Wütende Straßenkämpfe finden statt und Hunderte von Polizisten sind erforderlich, um völlige Anarchie in der Nähe des Parlaments zu verhindern. Das Pferd eines Polizisten erhält einen Messerstich. Im August wird durch viele Wochen hindurch der Premierminister Asquith belagert. Ein Mann in geistlichem Gewande fungiert als Kundschafter. Am diese Zeit spricht Minister Halsbane in Liverpool. Vom Dache eines vor der Halle gelegenen Hauses bombardieren sieben „Ladies“ mit Ziegelsteinen und Schieferstücken die Polizei, die in tollkühnem Sturmangriff die Damen endlich niederholt.

Ich greife weiter von ungefähr in das volle Bußzeit: 1911: Minister Churchill wird von einem aufgehetzten Anhänger des Frauenstimmrechtes mit der Hundspitze angegriffen. Ein zweiter Angriff von drei Damen folgte unmittelbar darauf. Kurze Zeit danach redet Asquith irgendwo. Vorkämpferinnen schleudern ihm Gummibälle an den Kopf, brüllen und verhindern ihn am Weiterreden. Einige Zeit später werden das Britische Meistersprechen. Einige Zeit später werden das Britische Meistersprechen und andere öffentliche Sammlungen aus Furcht vor angedrohten Anschlügen der Stimmrechtlerinnen bis auf weiteres geschlossen. Auch die Staatsgemächer des Schlosses zu Windsor und die Bildergalerien im Palast zu Hampton-Court sind vorläufig dem Publikum nicht mehr zugänglich. Etwas später: Bei einem offiziellen Empfang im Indischen Amt versucht eine Dame, Asquith, da sie ihm vorgestellt wird, die Epauletten herunterzureißen. Sie muß mit Gewalt aus dem Saale befördert werden. Bei einem Wohltätigkeitsbasar verabschiedet werden. Vor wenigen Wochen erst — eine Gruppe von „Damen“ eine wütende Attacke auf den unglücklichen Minister Lloyd George. Die eine will ihm den Zylinder vom Kopfe reißen. Zu gleicher Zeit packt ihn die zweite beim Arm und schlägt eine dritte auf ihn los. Detektivs befreien den Angegriffenen, der in einer Autodroschke das Weite sucht. Vor zwei Wochen beschimpft gelegentlich der Reise des Königs paares nach Wales eine Stimmrechtlerin den Minister McKenna vor König und Königin, und bald darauf erhält als Clou der launigen, würdige Herr eine richtige Bombe neben seinen Schreibtisch gestellt. Daß sie nicht explodiert ist, freut ihn mehr als die „Damen“, die vor aller Öffentlichkeit von späteren Portionen Dynamit ein besseres und drahtischeres Resultat erhoffen. In der ganzen Zeit werden Tausende von Fensterscheiben eingeworfen, viele Duzende von Tumulten, Gewaltszenen, Krawallen und Überfällen veranstaltet, Hunderte von Suffragettes verhaftet. Hunger-

streiks finden statt und manche Dame wird gewaltsam künstlich wie ein Mastgänstein geschoppt.

Die Proben mögen genügen. Ich stelle aber angehts dieser Tatsachen die Frage auf: Hat George Bernard Shaw, der Vielverlästerte, nicht recht, wenn er in seiner philosophischen Komödie „Man and Superman“ dem alten Irrglauben, daß die Frau die Verfolgte, Schwache, Willenlose, das Opfer des brutalen männlichen Don Juanismus ist, den Krieg erklärt und konstatiert, daß die Sache de facto umgekehrt liegt: daß sie allein die Wollende, Angreifende, ihr Ziel mit allen Mitteln Verfolgende ist und der Mann nur das Opfer, dem freilich selbst schleunige Flucht keine Rettung bringt? Und ist es nicht an der Zeit, einmal auch für die Gleichberechtigung des Mannes zu kämpfen?

**Vokal- und Provinzial-Nachrichten.**

(Der Rhododendrontag in Belde.) der am verfloffenen Sonntag unter dem Protektorate Ihrer Excellenz der Frau Minister Luise Trnka von dem Beldezer Fremdenverkehrsvereine, der Kurkommission und der Gemeinde Belde zugunsten der Errichtung eines Wetterhäuschens im dortigen Kurpark veranstaltet wurde, erzielte einen vollen Erfolg. Der Verkauf von Rhododendron, den die Damen der Kurgesellschaft mit großer Aufopferung unter den Kurgästen und dem heimischen Publikum schon vormittags eingeleitet hatten, brachte einen Gewinn von 1000 K, der für die gedachte Wetterfäule verwendet werden soll. Abends um 9 Uhr fand im Kurhause ein vorzüglich besuchtes Konzert statt, dem auch Seine Excellenz der Herr Minister für öffentliche Arbeiten Ottomar Trnka mit seiner Frau Gemahlin und Seine Excellenz Herr Minister Ladislaus von Lugosz beiwohnten. Als spät abends das zünftige Resultat des Verkaufes bekannt wurde, brachte Ihre Excellenz die Frau Protektorin den mitwirkenden Damen persönlich ihren Dank für deren Mühewaltung zum Ausdruck. Ihre Excellenz die Frau Minister Trnka erwarb sich durch die liebenswürdige Übernahme des Protektorates und der Oberleitung das Verdienst, daß die Veranstaltung so ausgezeichnet glückte und einen so animierten Verlauf nahm.

(Notstandsunterstützung.) Das k. k. Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem k. k. Finanzministerium den durch Hochwasserschäden im Jahre 1911 geschädigten Inassen der Gemeinden Lengensfeld, Kronau, Görjach und Apling zum Zwecke der Einleitung einer Notstandsaktion eine Unterstützung von 3000 K bewilligt.

(Weißphosphorzündhölzchen-Verbot.) Dem k. k. Handelsministerium ist aus verschiedenen Kronländern eine große Anzahl von Petitionen verschiedener Interessentenvertretungen zugekommen, in denen noch immer eine Erstreckung der mit Juli d. J. abgelaufenen Frist für den Verkauf, die Heilhaltung und die sonstige Inverkehrsetzung von Zündhölzchen, die unter Verwendung von Weißphosphor hergestellt sind, angestrebt wird. Über Erlaß des k. k. Handelsministeriums vom 11. Juli 1912 wurden die politischen Behörden beauftragt, den Interessenten zur Kenntnis zu bringen, daß die beteiligten Ministerien nicht in der Lage waren, eine auf die erbetene Fristerstreckung abzielende Änderung des Gesetzes vom 13. Juni 1909, R. G. Bl. Nr. 119, in Aussicht zu nehmen.

(Aus der Diözese.) Versetzt, bezw. angestellt wurden folgende Herren Kaplanen: Karl Gnidovec aus Seisenberg als Spiritual bei den Ursulinerinnen in Laibach, Ivan Rihar aus Wippach nach Seisenberg, Rudolf Kapš aus Adelsberg nach Wippach, Josef Simenec, Primiziant, in Adelsberg, Matthäus Kozelj aus Reifnitz nach Gurk, Engelbert Rakovec aus Krainburg nach Reifnitz, Dr. Jakob Kotnik aus Dobrova nach Krainburg, Martin Jarc, Seminarpriester in Dobrova, Franz Rische aus St. Martin bei Littai nach Bodice, Ivan Lovsin aus Moräutsch nach Sankt Martin bei Littai, Franz Solob aus Döbernik nach Moräutsch, Bartholomäus Podbovec aus Zirknitz nach St. Peter in Laibach, Franz Kanduc aus Altenmarkt bei Laas nach Zirknitz, Andreas Stenovec aus Brezovica nach Altenmarkt bei Laas, Johann Filipič, Seminarpriester, in Brezovica, Josef Markič, Primiziant, in Hl. Dreifaltigkeit bei Trzisce, Ivan Cegnar aus Sairach zur Dompfarre in Laibach, Josef Fröhlich aus Schwarzenberg ob Jdria nach Sairach, Anton Crnugelj aus Groß-Laschitz nach Schwarzenberg ob Jdria, Bartholomäus Hafner, Primiziant, in Groß-Laschitz, Franz Smit aus Flödnig als Pfarradministrator auf den Hl. Berg, Anton Porenta aus Hrenovice nach Flödnig, Vinzenz Kavčič aus Selzach nach Hrenovice, Matthäus Tavčar, Seminarpriester, in Selzach, Matthäus Zbontar aus Karner Bellach nach Apling, Franz Sedej, Primiziant, nach Karner Bellach, Franz Hočevar aus Töplitz nach Stopiče, Viktor Svigelj aus Horjulj nach Töplitz, Matthias Roč aus Wocheiner Feistritz nach Horjulj, Ignaz Oberstar aus Unter-Jdria nach Wocheiner Feistritz, Johann Kmet aus Hl. Kreuz bei Littai nach Unter-Jdria, Johann Lobe, Primiziant, in Hl. Kreuz bei Littai, Anton Kovtar, Primiziant, in Hl. Kreuz bei Landstrah, Johann Vodopivec aus Cemsnik als Expositus nach Brehpolje bei Moräutsch, Thomas Tavčar, Seminarpriester, in Cemsnik, Paul Zajc, Primiziant, in Slavina, Johann Sefek aus Apling nach Gottschee, Andreas Krauland aus Gottschee als Pfarradministrator nach Ebental, Paul Klemenčič,

Seminarpriester, in Gottschee, Johann Saklitsch aus Alttag nach Nesselthal (Gottschee), Franz Novak aus Nesselthal nach Alttag.

(Zur Frage des Pflastermaterials in Laibach.) Bekanntlich wurde jüngst im Gremium des Laibacher Stadtmagistrates u. a. die Frage erörtert, ob es nicht zweckmäßig wäre, die Bestimmung, wonach in Laibach die Trottoirs mit Porphyr hergestellt werden müssen, fallen zu lassen, bezw. abzuändern, weil das Pflasterungsmaterial infolge der Kartellierung der für die Lieferung von Porphyrquadern für Straßentrottoirs in Betracht kommenden Firmen eine bedeutende Preissteigerung erfahren habe. Mit Hinblick auf die in unserem Blatte erschienene gegenständliche Notiz werden wir nun von Herrn Johann Lentisch, Porphyrwerkebesitzer in Branzoll und Pflasterermeister in Innsbruck, um die Feststellung ersucht, daß zur Zeit nur seine Firma für Porphyrwerke bestehe, weil sich die übrigen Firmen infolge Steigerung der Arbeitslöhne nicht mehr hätten erhalten können; von einer Kartellierung könne also keine Rede sein. Gerade infolge Steigerung der Arbeitslöhne habe aber der Materialienpreis nicht mehr der wie vor fünf oder zehn Jahren bleiben können; zudem rechtfertige sich die Preissteigerung des Porphyrmaterials dadurch, daß bis zum Vorjahre zur Herstellung der Unterlage Romazement statt des gegenwärtig vorgeschriebenen Portlandzementbetons verwendet worden sei. — Soweit Herr Lentisch. In der nächsten Gremialsitzung dürfte ohnehin die Angelegenheit noch einmal zur Sprache gebracht und auf Grund des sachmännischen Berichtes des Herrn Bauoberkommissärs Prelovsek der definitiven Lösung zugeführt werden.

(Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Danica“, eines Vereines für Sommer- und Wintersportanlagen in Wocheiner Feistritz, und des Zweigvereines „Podružnica St. Vid društva Slovenska Straza“ mit dem Sitze in St. Veit, Bezirk Laibach, zur Kenntnis genommen. — e.

(Abkühlung.) Gestern abends nach 7 Uhr entlud sich über Laibach und Umgebung ein heftiges, zwei Stunden andauerndes Gewitter mit ausgiebigen Regengüssen. Es führte die von allen ersehnte Abkühlung herbei.

(Die Alpenhütte auf dem Bršič) wird, wie uns die Kronauer Filiale des Slovenischen Alpenvereines mitteilt, Sonntag, den 4. August, um halb 12 Uhr vormittags mit einer hl. Messe, die Herr Pfarrer Ujazi lesen wird, eröffnet werden. Die Entfernung von Kronau bis zur Alpenhütte beträgt 2½ bis 3 Stunden; der Weg kann auch mittelst Wagens bis zum Gipfel zurückgelegt werden. Die neuerbaute Hütte hat sechs gesonderte Schlafzimmer mit einem, zwei und drei Betten, überdies eine geräumige gemeinsame Übernachtungsstätte.

(Promenadenkonzert.) Die „Slovenska Filharmonija“ konzertiert heute abends von halb 7 bis halb 8 Uhr unter Schloß „Tivoli“. Programm: 1.) Ruhvič: Hrvatska sokolska zletnica, Marsch. 2.) Wagner: Szenen aus der Oper „Die Meisterfänger von Nürnberg“. 3.) Lehár: „Rastelbinder“, Walzer. 4.) Verdi: Kavatine aus der Oper „I due Foscarini“. 5. a) Jpavec: „Zvezda“ und b) Potočnik: „Zvonikarjeka“, Lieder. 6.) Offenbach: Fragmente aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen.“

(Konzerte des Wiener Damen-Orchesters) finden ab 1. August täglich die ganze Nacht im Café „Central“ statt.

(Unfall auf der Eisenbahn.) Der Kondukteur Raimund Ranz verunglückte am 26. d. M. beim Verschleiben eines Zuges in der Station Salloch. Er wollte auf das Laufbrett des Dienstwagens springen, blieb aber mit dem Fuße am Schienenkopfe hängen und wurde, da er sich am Handgriffe festhielt, an die Wand des Dienstwagens geschleudert, wodurch er sich Verletzungen an der rechten Schulter und am linken Fuße zuzog.

(Schwere Verbrühungen.) Am 26. d. M. waren die in der Branerei in Mannsburg bediensteten Fabrikbinder Valentin Stabjanik und Peter Zabavnik mit dem Auspichen der Bierfässer beschäftigt. Plötzlich öffnete sich ein Faßhahn und aus dem Gefäße spritzte siedendes Pech, wodurch die beiden Binder schwere Brandwunden am Kopfe und an den Armen erlitten.

(Nach der Gratulation.) Am 24. d. M. abends kamen zum Grundbesitzer Jakob Sustar in Krebnitz-Poljane mehrere Ortsburschen, um ihm zu seinem Namenstage zu gratulieren. Sustar bewirtete sie bis spät in die Nacht mit Branntwein. Gegen Mitternacht traten die Burschen ziemlich berauscht den Heimweg an. Unterwegs entstand zwischen den Besitzersöhnen Franz Tkalec und Johann Lavrič ein heftiger Streit. Beide wurden handgemein, wobei Tkalec seinen Gegner wiederholt zu Boden warf und mit einem Holzprügel derart mißhandelte, daß Lavrič an Ort und Stelle liegen blieb. Am folgenden Morgen wurde er mit schweren Kopfwunden aufgefunden und ins Landespsital nach Laibach überführt.

(Ein brennender Luftballon.) Vorgestern gegen 9 Uhr abends sah ein Sicherheitswachmann einen großen Luftballon aus Papier, der von Waisch gegen das Hotel „Union“ geflogen kam, brennend in den Hof des genannten Hotels niedersinken. Er begab sich sofort dahin und löschte die brennende Hülle.

(Ein Schwindler.) Der 26 Jahre alte, stellenlose Kommiss Johann Lautscher aus Buch bei Weißverlöße in letzterer Zeit im Gerichtsbezirke Arnoldstein in Kärnten verschiedene Betrügereien und Diebstähle in der Höhe von über 700 K. Nachdem ihm der Boden dort zu heiß geworden war, verlegte er seine Tätigkeit nach Krain und trieb sich im Radmannsdorfer und

Krainburger Bezirke herum. In Laibach stellte er sich einem Holzhändler als Oberförster aus Arnoldstein vor und prellte ihn um 20 K. In ähnlicher Weise entlockte er einem Holzhändler bei Bischofslad am 24. d. ebenfalls 20 K. Auch im Radmannsdorfer Bezirke soll Tantscher Betrügereien verübt haben. Am 25. d. M. wurde er in einem Gasthause in Trata, wo er sich als Holzhändler ausgab und die Beche schuldig blieb, verhaftet und dem Bezirksgerichte in Bischofslad eingeliefert.

— (Mit der Mistgabel die Hand durchstoßen.) Am 23. d. M. entstand zwischen dem Besitzer Lukas Majer in Brejoviz und mehreren heimischen Burschen ein Wortwechsel, dem auch bald eine Balgerei folgte. Die Burschen überfielen den Majer und prügelten ihn gehörig durch. Hierbei wurde ihm mit einer eisernen Mistgabel die linke Handfläche durchstoßen; außerdem erlitt er mehrfache leichte Verletzungen.

— (Erhängt.) Diesertage wurde der 26 Jahre alte ledige Arbeiter Martin Brtoncelj aus Bukovica, Gemeinde Selzach, auf dem Heuboden des Grundbesizers Jakob Pogacnik in Log bei Bischofslad erhängt aufgefunden. Brtoncelj war ein starker Alkoholiker und hatte in letzterer Zeit mehrmals Selbstmordgedanken geäußert. Der Grund des Selbstmordes ist nicht bekannt.

— (Messerstecherei.) Am vergangenen Samstag abends zechten mehrere Burschen, unter denen sich auch die Brüder Josef und Martin Pavsic und der Schneidergeselle August Peternel befanden, in einem Gasthause in der Grünen Grube. Gegen 11 Uhr nachts verließen sie das Gasthaus und trafen auf der Straße den Arbeiter Alois Ribar, den sie ohne jede Veranlassung anrenkelten, wobei ihn Martin Pavsic einen tiefen Messerstich in die Bauchgegend versetzte. Die Brüder Pavsic und der Schneider Peternel zogen dann nach Selo, wo sie vor dem Gasthause des Michael Smoljan erziedierten. Hier trafen sie auch den Arbeiter Paul Ban, mit dem sie grundlos einen Streit provozierten. Josef Pavsic versetzte ihm schließlich einen Messerstich in den linken Unterschenkel und brachte ihm dadurch eine lange und ziemlich tiefe Schnittwunde bei. Bald darauf entstand aber auch zwischen Josef Pavsic und seinem Kameraden Peternel ein Streit, der damit seinen Abschluß fand, daß Pavsic seinem Gegner einen Messerstich in den linken Oberschenkel versetzte und ihm eine bedeutende Schnittwunde beibrachte. Er wurde verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Einbruch in ein Spezereigeschäft.) Am vergangenen Mittwoch nachts wurde in das Spezereigeschäft des Johann Mal in Bc, Gerichtsbezirk Egg, eingebrochen und aus einer Schublade ein Geldbetrag von 180 K nebst mehreren Vormerkbüchern entwendet. Letztere wurden am folgenden Tage außerhalb der Ortschaft aufgefunden. Als tatverdächtig wurden zwei Arbeiter verhaftet und dem Bezirksgerichte in Egg eingeliefert.

— (Einbruchdiebstahl.) Beim Grundbesitzer Franz Cern in Podlipa, Gerichtsbezirk Oberlaibach, brachen unlängst unbekannte Täter ein und stahlen mehrere Kleidungsstücke. Tatverdächtig sind zwei entsprungene Sträflinge oder Zwänglinge, die zur kritischen Zeit in der dortigen Gegend in Arrestantenkleidern herumstrichen. Beide sind bei 20 Jahre alt und mittelgroß. Der eine ist bartlos, der andere aber hat einen kleinen Schnurrbartansatz. Die Diebe dürften die gestohlenen Kleider am Leibe tragen.

— (Ein ertappter Kohlendieb.) In letzterer Zeit wurden am Staatsbahnhofe in Unter-Sista mehrere Kohlendiebstähle wahrgenommen, ohne daß es gelungen wäre, dem Täter auf die Spur zu kommen. Am 25. d. aber wurde ein Eisenbahnarbeiter gerade in dem Momente ertappt, als er einen mit Kohle gefüllten Sack im Gewichte von 50 Kilogramm nach Hause tragen wollte.

\* (Versuchter Selbstmord.) Gestern nachmittags trank die am Alten Markte Nr. 34 bedienstete 24jährige Magd Maria Purkart aus Golo bei Laibach in selbstmörderischer Absicht ein Glas Karbolsäure aus. Infolge der Schmerzen rief sie um Hilfe, worauf die Polizei verständigt wurde, die die Magd nach vorausgegangener ärztlicher Untersuchung mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführen ließ. Einem aufgefundenen Briefe zufolge soll das Motiv der Tat unglückliche Liebe sein. Das Mädchen dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

\* (Unbefugte Auswanderung.) Gestern nachmittags verhaftete der am Südbahnhofe diensthabende Sicherheitswachmann den Besitzer Josef Banovec und den 20jährigen Arbeiter Matthias Kumpf, beide aus dem Tschernemblter Bezirke, weil ersterer den Burschen nach Amerika befördern wollte. Beide wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

\* (Eine explodierte Röhre.) Der elfjährige Anton Janezic im Bororte Jlovica fand gestern unter altem Eisen bei einer Harfe eine Röhre und versuchte deren Inhalt dadurch zu entfernen, daß er mit einem Nagel darauf losschlug. Plötzlich explodierte die Röhre und riß ihm zwei Finger der linken Hand weg. Der Knabe wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

**Theater, Kunst und Literatur.**

— (Ein drolliges Mißverständnis in Theater.) Aus Wien wird gemeldet: Im Lustspieltheater, wo jetzt die Gefangenspoße „Parlettisch Nr. 10“ gegeben wird, ereignete sich ein lustiges Mißverständnis. Das Stück beginnt im Zuschauerraum mit einem Streite der beiden

Hauptdarsteller, Herrn Alpassy und Herrn Pointner, über die Gültigkeit der Eintrittskarte. Herr Alpassy erwidert die Injurien seines Partners, seiner Rolle gemäß, mit einer schallenden Ohrfeige. In einer der letzten Aufführungen mischte sich nun, wie ein hiesiges Blatt meldet, ein friedliebender Theaterbesucher erregt in den Konflikt und unter dem schallenden Gelächter des Publikums entstand nun ein richtiger Theaterstandal. Noch mehr aber lachte das Publikum über das erstaunte Gesicht des unfreiwilligen Mitspielers, als er plötzlich auf der Bühne den Fortgang der Handlung sah, in der er selbst eben eine Rolle gespielt hatte. Das Köstlichste an dem Vorfalle verschweigt jedoch das Blatt, nämlich, daß der friedliebende Theaterbesucher sein eigener, ein bißchen cholischer Theaterreferent war.

**Telegramme**

**des I. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.**

**Vermißte Touristen.**

Salzburg, 29. Juli. Die Leutnante Otto Dobmayer und Friedrich Junker vom 11. Feldartillerieregiment in Erlangen, die vom 15. auf den 16. d. in der Münchener Hütte im Kapruner Tale übernachteten und von dort aus zur Mainzer Hütte aufbrachen, werden seither vermißt. Die gestern von Zell am See abgesandte Expedition hat keine Spur der Vermißten gefunden.

**Einsturz eines Plafonds.**

Wien, 29. Juli. Mittags stürzte bei einem Neubau in der Währinger Straße ein Plafond in der Höhe des vierten Stockwerkes ein und durchschlug im Fallen die Plafonds der unteren Stockwerke. Vier Arbeiterinnen, die im Parterre ihre Mittagspause verbrachten, gelang es, rechtzeitig zu flüchten, doch erlitten drei leichte Verletzungen. Ob Personen unter dem Schutte begraben sind, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Das Gerücht über mehrere Tote und Schwerverletzte scheint unrichtig zu sein. Man arbeitet eifrig an der Begräbnung des Schuttes.

**Prozeß Jukić.**

Agram, 29. Juli. Heute begann vor dem hiesigen Gerichtshofe die Schlußverhandlung gegen Luka Jukić, der am 8. Juni ein Attentat gegen den königlichen Kommissär von Cubaj versucht hat, sowie gegen elf Mitschuldige, die der Teilnahme an dem Anschläge gegen den königlichen Kommissär beschuldigt sind. Die Beteiligung des Publikums ist keine besonders große. Den Vorsitz führt Gerichtspräsident C. Wendler. Der Senat besteht aus vier Gerichtsräten. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Marković. Vor Abnahme der Generalien springt Jukić, der sich bis dahin ruhig verhalten hat, plötzlich auf und ergeht sich in Invektiven gegen den königlichen Kommissär von Cubaj. Der Vorsitzende ermahnt ihn zur Ruhe. Jukić verweigert auf alle an ihn gerichteten Fragen die Antwort, auch auf die Frage des Vorsitzenden, warum er nach seinem bisherigen ruhigen Verhalten plötzlich so aufgeregt sei. Nach Verlesung der Liste der für Mittwoch geladenen Zeugen ergreift Verteidiger Dr. Prebeg das Wort und stellt den Antrag auf Untersuchung des Geisteszustandes Jukić. Der Verteidiger verliest ein ärztliches Zeugnis des Budapester Garnisonspitales, aus Grund dessen Jukić seinerzeit als dienstuntauglich superarbitriert wurde. Staatsanwalt Dr. Marković führte aus, aus der ganzen Veranstaltung des Mordanschlages sowie aus der Flucht des Attentäters gehe klar hervor, daß Jukić vollständig zurechnungsfähig sei. Die Flucht sei vorbedacht gewesen. Jukić habe einen förmlichen Plan entworfen. Sein ganzes Verhalten während der Flucht habe nicht die geringste Erscheinung von geistiger Abnormität oder Benommenheit gezeigt. Der Staatsanwalt konstatiert ferner, daß Jukić auf Grund des Zeugnisses aus dem Militärverbanne nicht gänzlich entlassen, sondern nur für die Zeit seiner Unbrauchbarkeit superarbitriert worden sei, um dann später neuerlich untersucht zu werden. In seinen weiteren Ausführungen erklärt der Staatsanwalt, Jukić habe mit den übrigen Angeklagten länger als ein halbes Jahr verlehrt und nicht einem einzigen von seinen Freunden sei auch nur einmal der Gedanke gekommen, Jukić könnte geistig abnormal sein. Überdies habe sich der Angeklagte während des ganzen Verlaufes der Untersuchung ruhig und besonnen verhalten und erst jetzt habe er sein Benehmen so auffällig geändert. Der Staatsanwalt stelle daher den Antrag, das Verlangen des Verteidigers abzulehnen. Verteidiger Dr. Prebeg bleibt bei seinem Antrage und verlangt die ärztliche Untersuchung Jukić. Der Senat zieht sich zur Beratung der gestellten Anträge zurück. Nach Wiederaufnahme der Sitzung verkündet der Vorsitzende den Beschluß des Senates. Der Antrag des Verteidigers wird abgelehnt. Zur Verhandlung werden jedoch zwei Psychiater zugezogen. Die beiden Psychiater sollen dem Gange der Verhandlung folgen und sodann ihr fachliches Gutachten über beide Angeklagte abgeben. Der Verteidiger meldet gegen diesen Beschluß die Nichtigkeitsbeschwerde an. Die genannten Psychiater erscheinen im Saale. Hierauf gelangt die Anklageschrift zur Verlesung. Der größte Teil des Publikums verläßt den Saal. Während der Verlesung der Anklageschrift erhob sich Jukić plötzlich von seinem Sitze und eilte der Tür zu. Justizsoldaten versuchten ihn zurückzuholen. Verteidiger Dr. Prebeg protestiert dagegen, daß man Jukić nicht gewähren lasse. Schließlich verließ dieser dennoch den Saal, worauf der Vorsitzende die

Verlesung der Anklageschrift in Abwesenheit des Angeklagten anordnete. Dies bezeichnet Dr. Prebeg als ungesetzlich. Hierauf erklärt der Präsident, er werde den Angeklagten vorführen lassen. Verteidiger Dr. Prebeg rief: „Er ist ja verrückt!“ Es folgte eine Pause. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung meldet der Gerichtsdienner dem Präsidenten, daß sich Jukić weigere, in den Saal zurückzukehren. Hierauf wird die Anklageschrift gemäß den gesetzlichen Bestimmungen weiter verlesen. Dr. Prebeg meldet dagegen den Rekurs an. Nachdem die Verlesung, die 3½ Stunden dauerte, beendet war, wurde gegen 3 Uhr nachmittags die Verhandlung abgebrochen und auf morgen vertagt.

**Kauferei zwischen ungarischen und rumänischen Bergleuten.**

Budapest, 29. Juli. Im Keresztényfalva-Brassoeer Komitate kam es zwischen ungarischen und rumänischen Bergleuten zu einem Zusammenstoße, wobei ein rumänischer Bergmann einen ungarischen erschloß. Mehrere andere Bergleute wurden schwer verwundet. Eine starke Abteilung Gendarmerie wurde an den Tatort entsendet.

**Serbien.**

Belgrad, 29. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Finanzministers, wonach über Beschluß des Ministerrates der Zollsatz für die Einfuhr von Rohzucker bis auf weiteres von 20 auf 10 Dinar herabgesetzt wird.

Belgrad, 29. Juli. Die Nachricht von einer ersten Erkrankung des Prinzen Georg wird amtlich als vollkommen unbegründet bezeichnet.

**Türkei.**

Konstantinopel, 29. Juli. Das Präsidium bringt der Kammer eine Anzahl von Telegrammen der Bürgermeister und Notabeln von Adrianopel, Konja, Brussa, Dedeağaç und Adalia zur Kenntnis. Die Telegramme wenden sich lebhaft gegen die Umtriebe der der Liga angehörigen Offiziere, besonders in ihrer Forderung nach Auflösung der Kammer, die ein Eingriff in die Verfassung und in die Rechte des Sultans sei. Die Adrianopeler erklären in ihrem Telegramme, sie seien bereit, diese Leute zu vernichten. In einer Depesche heißt es, wenn die Offiziere wahrhaft Ketter seien, müßten sie an die Grenze von Tripolis gehen. Diese Kundgebungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Konstantinopel, 29. Juli. Der Führer der albanischen Mission Ibrahim-Pascha ist abgereist.

Konstantinopel, 29. Juli. Das Verlangen der serbischen Deputierten nach Ergänzung der albanischen Mission durch ein serbisches Mitglied wurde abgelehnt.

**Der italienisch-türkische Krieg.**

Massanah, 29. Juli. (Offiziell.) Gestern früh eröffneten die königlichen Kriegsschiffe „Piemonte“ und „Caprera“ gegen das feindliche Lager und die westlichen Forts im äußersten Norden von Hodeida das Feuer. Das im äußersten Norden gelegene Fort wurde zerstört. Das westliche Fort brannte gestern abends mit prasselndem Geräusche infolge der Explosion der dort verwahrten Munition nieder. Das feindliche Lager wurde durch gutgezielte Schüsse aus einer Entfernung bis zu 8000 Meter und dadurch, daß die Schüsse ein anderes in derselben Entfernung liegendes Munitionsdepot zum Explodieren brachten, vollständig zerstört. Die Stadt selbst und die Petroleummagazine wurden nicht beschädigt, da sich die zerstörten Forts außerhalb der Stadt und einige hundert Meter im Norden der erwähnten Magazine befinden.

**Unglückliche Bootfahrten.**

Magdeburg, 29. Juli. Gestern abends stieß auf der alten Elbe ein mit vier jungen Leuten besetztes Boot an das Drahtseil eines am Ufer liegenden Schiffes und kippte um, so daß die Insassen ins Wasser fielen. Zwei Mädchen und ein junger Mann ertranken.

Kiew, 29. Juli. Während einer Regatta wurde ein Motorboot durch den Wellenschlag eines Schleppdampfers umgeworfen. Von den 13 Insassen sind zehn ertrunken.

**Schiffsunglück.**

Quebec, 29. Juli. Der Dampfer „Empress of Britain“ der Canada-Pacific-Bahn stieß in der Nähe vom Kap Magdalen, 300 Meilen von Quebec, mit dem englischen Kohlendampfer „Helvetia“ im Nebel zusammen. Die „Helvetia“ sank. Die Mannschaft wurde gerettet. Die „Empress of Britain“, die beschädigt wurde, fuhr unter eigenem Dampf nach Quebec zurück. Nach einer weiteren Meldung wurden 200 Passagiere der „Empress of Britain“ von dem Dampfer „Pretorian“ der Allan-Linie übernommen.

**Der Mikado — gestorben.**

Tokio, 29. Juli. Der Kaiser ist heute gestorben.

**Neueste telephonische Nachrichten.**

Wien, 30. Juli. Seine Majestät der Kaiser hat dem Inhaber der Firma Ignaz von Kleinmayr & Fed. Bamberg, Ottomar Bamberg sen., das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

Wien, 30. Juli. Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt, hat Seine Majestät der Kaiser dem Prinzen Alexander Solms und dem Grafen Franz Colloredo die Würde eines Geheimen Rates verliehen.

Wien, 30. Juli. Das „Fremdenblatt“ meldet die Verleihung des Freiherrnstandes an den Zweiten Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes Dr. Ritter von Ullrich anlässlich der erbetenen Übernahme in den dauernden Ruhestand. Wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, wurde der bisherige Senatspräsident Erwin Freiherr von Schwarzenau zum Zweiten Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes ernannt.

Tofio, 30. Juli. Der Tod des Kaisers ist um 12 Uhr 43 Minuten früh erfolgt.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Gutachten des Herrn Dr. B. Fkalcic

Ugram.

Herrn J. Serravallo

Trieft.

Ich bestätige gerne, daß ich mit Ihrem Serravallos China-Wein mit Eisen gute Erfolge in verschiedenen Fällen von Anämie erzielt habe. Ihr Präparat habe vor vielen anderen Eisenweinen den Vorzug, daß es gerne genommen wird, da es den Geschmack eines angenehmen Sifor besitzt.

Ugram, 5. März 1910.

(5102) Dr. B. Fkalcic.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in mm, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in mm. Rows for 29.7. and 30.7.7.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 22.3°, Normale 19.8°.

Wien, 29. Juli. Wettervorausage für den 30. Juli für Steiermark, Kärnten und Krain: Trüb und Gewitter, Temperaturabnahme, nordwestliche, lebhaft. Winde. — Für das Küstengebiet: Vorübergehende Trübung, Gewitter, Temperaturabnahme, Winde mit wechselnder Stärke. — Für Ungarn: Borwester Gewitterregen mit starker Hitze zu erwarten.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der k. k. österreichischen Sparcasse 1897.)

(Ort: Gebäude der I. K. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nordl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bodennurbe: Schwach.

Antennenstörungen: Am 29. Juli um 20 Uhr VI5\*\*\*. Am 30. Juli um 7 Uhr 30 Min. II2.

\*\*\* Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15 bis 30. Minute; II «selten» jede 4 bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5 bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelephon. Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».

Alt getan, wenn man nämlich etwas jung gewohnt ist. Denn es ist bekanntlich sehr schwer, einen erwachsenen Menschen zu einer Neuerung, die ihm ungewohnt ist, zu bewegen. Jetzt hat es keinen Zweck mehr, lautet die stereotype Antwort. Zweck aber hat es doch noch, wenn auch nur den, daß man das Übel, das man in der Jugend törichterweise einreißt ließ, zum Stillstand bringt und so weiteres größeres Übel verhütet. Was hier gesagt wurde, gilt besonders von allen hygienischen Fragen. Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Wer nicht zur allgemeinsten, peinlichsten Sauberkeit des Körpers als Kind erzogen wurde, hat im Alter die oft schweren Folgen zu tragen und er macht dann den Eltern die Vorwürfe, wer will's ihm verdenken? Und diese selbst leiden unter den Sünden der eignen Vergangenheit. Darum vorbedacht und — vergetan! Da sieht man z. B. bei vielen Menschen auch heute noch trotz aller Mahnungen und Warnungen der Hygiene die geradezu sträfliche Vernachlässigung der Pflege und Konservierung des Haares, das doch den schönsten Schmuck des Menschen bildet. Aber nicht nur deshalb muß das Haar dauernd intensiv gepflegt werden, sondern vor allem auch, weil es in guter Erhaltung den Träger vor vielen Leiden schützt. Da nun aber das Haar ein natürliches Gewächs des Körpers ist, so liegt auf der Hand, daß es mit vitalen Vorgängen des Körpers im engsten Zusammenhange steht, aus diesem heraus bezüglich seiner physiologischen Behandlung erfaßt werden muß. Nicht künstliche Elixire helfen da, etwa Verlorenes zu ersetzen, sondern nur Sorgfalt und geeignete Mittel, dem Verlust vorzubeugen. Der Nährboden des Haares ist die Kopfhaut; diese aber zu pflegen haben wir ein bewährtes Kopfwaschpulver «Shampoo mit dem schwarzen Kopf» von der Chemischen Fabrik Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N. 37, Mittel, das Schmutz, Schuppen etc. sicher entfernt und zugleich den Haarboden in einzigartiger

Weise stärkt, die natürlichen Funktionen der Kopfhaut und des Haares hebt und so sein Wachstum bis ins hohe Alter fördert. Wer nicht hören will, muß fühlen. Das Mittel ist da! es gilt nur seine Anwendung! Eltern, sorget für euch selbst und wachet über eure Kinder! (3163a)

Kinematograph „Ideal“. Programm für Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Ein Ausflug in das Uralgebirge (Reisebild — nur abends); Zigoto als Lokomotivführer (hochkomisch); Eine furchtbare Stunde (Drama — nur nachmittags); Frißl und das Schoßhündchen (spielt der sechsjährige Frißl Abeland); Pathé-Journal (Neuestes, Sport, Mode usw.); Haus Falkenberg (ergreifendes Drama in zwei Akten — nur abends); Morizens neuester Streich (Poffe, spielt Prince). — Samstag: Der weibliche Detektiv. (3207)

Oklic.

V sredo 31. t. m. ob 9. uri dopoldne se proda vsa oprava, registrirne blagajne ter vse druge h konkurzni masi tvrdke R. Drischel spadajoče pritikline.

Dr. Emil Stare

odvetnik v Ljubljani

kot upravitelj konkurzne mase tvrdke R. Drischel.

Mesto vsakega posebnega naznanila.

Potrtega srca naznanjamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem žalostno vest, da je naša ljubljena in dobra mama, oziroma stara mama, sestra, tašča in svakinja, gospa

Alojzija Windischer

c. kr. davkarja vdova

danes v pondeljek ob 9. uri zvečer, v 59. letu svoje starosti, po dolgi in mučni bolezni, izdihnila svojo blago dušo.

Pogreb bude v sredo ob 4. uri popoldne iz hiše žalosti, Sv. Petra nasip št. 49, na pokopališče k Sv. Križu.

V Ljubljani, dne 29. julija 1912.

Dr. Fran Windischer

sin.

Alojzija Omerzu Marija Windischer roj. Windischer hčeri.

Ernestina Windischer Fran Omerzu roj. Sajovic c. kr. geometer snaha. zet.

I. slov. pogrebni zavod Josip Turk.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Schmerz erfüllt geben wir allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe und gute Mutter, beziehungsweise Großmutter, Schwester, Schwiegermutter und Schwägerin, Frau

Aloisia Windischer

f. k. Steuereintnehmers Witwe

heute Montag um 9 Uhr abends nach langem Leiden sanft verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Mittwoch um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhanse Sv. Petra nasip Nr. 49 auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Laibach, am 29. Juli 1912.

Dr. Franz Windischer

Sohn.

Aloisia Omerzu, Maria Windischer geb. Windischer Töchter.

Ernestine Windischer, Franz Omerzu geb. Sajovic f. k. Geometer Schwiegertochter. Schwiegerjohn.

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Aufsicht, Verkauf und Belohnung von Wertpapieren, Börsenordres, Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach (1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95.000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Devisen; Goldanlagen geg. Einlagsbücher u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskaufloose etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 29. Juli 1912.

Large table of stock market prices categorized by 'Allg. Staatsschuld.', 'Oesterr. Staatsschuld.', 'Andere öffentl. Anleihen.', 'Eisenbahn-Prior.-Oblig.', 'Diverse Lose.', 'Transport-Aktien.', 'Bank-Aktien.', 'Industrie-Aktien.', 'Lokalpapiere', and 'Bankzinsfuß 6%'.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 27. Juli. Stojfer, Trober, Unterberger, Ingenieure; Godrich, Großhändler; Weiß, Rajch, Kohn, Kfde.; Freitag, Kfm., Wien. — Schwarz, Direktor; Marfil; Kwaternik, Hauptm.; Stojaković, Oberleutn.; Hamel; Pavlić, Königl. Rat, Agram. — Seine, f. f. Oberrevident; Tughofer, Faninger, Schuster, Kfde.; Dr. Solar, Advokat; Truchelut, Oberleutn.; Bednik, Leutn., Triest. — Dr. Mager, Richter; Buchtelova, Privat; Dr. Moby, Prag. — Krähl, Kfde.; v. Geize, Privat, Fiume. — Schopf, Kfde., Vinz. — Schuber, Privat, Villach. — Gajet, Inspektor, Beraun. — Heidrich, Private, Gili. — Kristian, Beamter, St. Veit. — Dr. Poppišil, Advokat, Kostelec. — Richter, Advokat, Brüssel. — Günther, Monteur, Chemnitz. — Goritschnigg, f. f. Oberpostmeister, Feldkirchen. — Rudolf, Pfarrer, Klein-Sonntag. — Sykora, Bahnbeamter, Pola. — Pira, Montevideo.

Am 28. Juli. Lambert, Kofl, Landau, Kardup, Kfde.; Dr. Lang; Wrschei, Kfm.; Müller, Student, Wien. — Hirschl, Goldfinger, Kfde., Triest. — Pleiner, Hoffmann, Kfde.; Houdel, Privat, Prag. — Hammerle, Kaufmannswitwe, Innsbruck. — Thomüller, Weinhändler, St. Marcin. — Butura, Pfarrer, Agram. — Stricker, Beamter, Fiume. — Hugo, Kfde., Nagy-Tanizsa.

Hotel „Elefant“.

Am 26. Juli. Zirovnič, Edler v. Ellybor, f. u. f. Oberleutnant u. Gend.-Kommandant, Laibach. — Oberwalder, Fabrikant, Domščale. — Pevc, Privat, Lustthal. — Kasser, Magistratsrat, Belovar. — Dr. Dimitij, Assistent an der Klinik, f. Gemahlin; Nicher, Steiner, Ingenieure; Hillme, Grncić, Kfde.; Schlesinger, Langinger, Landau, Ordner, f. Gemahlin, Pollak, Kfde.; Göb, Lehrer, f. Gemahlin; Hietler, f. Tochter, Schwarzmayer, Krainc, f. Kind, Private, Wien. — Puma, Privat, Purkersdorf bei Wien. — Watonig, Kfm., St. Martin. — Schafec, Kfm., Sittich. — Panner, Kfm., Koprivnica. — Köfl, Kfm., Agram. — Dolenz, Kfm.; Müller, Private, f. Mutter, Triest. — Belin, Lehrer, Trpanj. — Gillerl, Direktorsgattin, samt Sohn, Budapest. — Breštal, samt Gemahlin; Dr. Breštal, f. f. Professoren; Novotny, Kfde., Prag. — Singer, Kfde., Graz. — Durler, Kfde., München. — Sahn, Kfde., Hamburg. — Krišch, Kfde., Leitmeritz. — Winkelhofer, Geschäftsführer, Kfde., Kfde.

Am 27. Juli. von Detela, Gutbesitzer, f. Gemahlin, Ehrenau. — Gandini, f. f. Oberlandesgerichtsrat, f. Gemahlin, Rudolfswert. — Dr. Blodig, f. f. Gewerbeinspektor; Levy, Ingenieur; Gabroviz, Holzhändler, Triest. — Einsler, Hotelier, Banjaluka. — Kral, Primararzt, f. Gemahlin u. Sohn, Turnau. — Ludmann, f. f. Hauptmanns Gattin, Jozeffstadt. — Gindra, f. f. Hauptmann, f. Gemahlin, Agram. — Holz, f. u. f. Leutnant, Brunn. — Vit, Privat, Kafek. — Trug, Privat; Stavropulos, Fabriksdirektor, Fiume. — Hausmann, Inspektor; Silbermann, Kraus, Fuchs, Kfde., Wien. — Schlesinger, Kfde., Budapest. — Rothschild, Kfm., Stuttgart. — Panic, Kfm.; Grigorovits, Beamter, Zambor. — Kilmes, Privat, f. Sohn, Budapest. — Gruber, Privat, f. Sohn u. Tochter, Abbazia.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 172.

Dienstag den 30. Juli 1912.

(3180) Pr. VII 20/12/2

Erkenntnis.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das f. f. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der f. f. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt des in der Nummer 343 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift «Zarja» auf der zweiten Seite, zweite Spalte, abgedruckten Artikels, beginnend mit «Glavni steber» und endend mit «za stebre države» begründet den objektiven Tatbestand des Vergehens nach § 491 St. G. und Artikels V des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 8 R. G. Bl. ex 1863.

Es werde demnach zufolge des § 489 St. B. D. die von der f. f. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 343 der Zeitschrift «Zarja» vom 29. Juli 1912 bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare derselben erkannt.

Laibach, am 29. Juli 1912.

(3175) S 18/12 21

Rundmachung.

Im Konkurse des Ludwig Dolenz, Kaufmannes in Laibach, wurde über Vorschlag der bei der Wahltagssatzung erschienenen Gläubiger als Masseverwalter Herr Dr. Franz Tomineš, Advokat in Laibach, bestätigt und als dessen Stellvertreter Herr Dr. Karl Roderman, Advokaturkonzipient in Laibach, aufgestellt.

R. f. Landesgericht Laibach, Abt. III, am 20. Juli 1912.

(3193) 422—424

Edikt.

Die Kuratel wurde verhängt über: 1.) Felix Schafschel, gewes. Privatbeamter in Laibach, derzeit in Graz, Hans Sacksgasse Nr. 5, wegen Verschwendung; 2.) Simon Thurner, Oberkondukteur i. R. in Laibach, wegen Wahnsinnes; 3.) Maria Strubelj, gewes. Köchin in Laibach, wegen Wahnsinnes, und sind ad 1.) Herr

Julius Esber, kais. Rat in Laibach, Burgplatz, ad 2.) Herr Dr. Emil Thurner, Bahnkommissär in Wien IV, Schönbergstraße 52/III, und ad 3.) Herr Johann Stiene, f. f. Steueramtsadjunkt i. R. in Laibach, zum Kurator bestellt worden.

R. f. Bezirksgericht in Laibach, am 26. Juli 1912.

(3189) L 3, 4, 9/12, P 56, 59, 76/12

1 1

Edikt.

Vom f. f. Bezirksgerichte Gottschee, Abt. I, wird auf Grund der vom f. f. Kreisgerichte in Rudolfswert mit Entscheidung vom 15., 22. Juni und 17. Juli 1912, G. Z. Nr. I 198, 203 u. 228/12/1, erteilten Genehmigung über 1.) Johann Trampusch von Raßendorf, 2.) Josef Trocha von Inlauf Nr. 12, 3.) Johann Eppich von Obrern Nr. 21, wegen gerichtlicher erhobenen Wahnsinnes die Kuratel verhängt und ad 1.) Herr Franz Köstner in Raßendorf, ad 2.) Herr Johann Zurl in Morobitz und ad 3.) Herr Johann Stalzer von Obrern zum Kurator bestellt.

R. f. Bezirksgericht Gottschee, Abteilung I, am 22. Juli 1912.

(3201) E 201/12 7

Dražbeni oklic.

Po zahtevanju Gabre Selakoviča ml. v Dragi, zastopanega po dr. Karolu Slancu, odvetniku v Novem mestu, bo dne

16. septembra 1912

ob 9. uri dopoldne pri tej sodnji, v sobi št. 30, dražba posestva vl. št. 222 k. o. Bušinja vas, obstoječega iz poslopja, 7 vinogradnih parcel, 2 njiv, 1 celine in 1 pašnika ter vodnjaka s pritlikino vred, ki sestoji iz vinske posode.

Nepremičninam, ki jih je prodati na dražbi, je določena vrednost na

3172 K 75 h, pritiklinam pa na 174 K in znaša najmanjši ponudek 2164 K 50 h in se pod tem zneskom ne prodaja.

S tem odobrene dražbene pogoje in listine, ki se tičejo dražbenega postopanja, smejo kupci pregledati pri tej sodnji, med opravičnimi urami, v sobi št. 22.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodnji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnjih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodnji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj oznamenjene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem okraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. kr. okrajna sodnja v Metliki, odd. II., dne 24. julija 1912.

(3194) 425—429

Oklic.

Zoper odsotno Marijo Steblaj roj. Zgonc iz Zapotoka šte. 10, sedaj v Ameriki, je podal g. Franc Steblaj, posestnik v Zapotoku šte. 20, tožbo zaradi 720 K in 108 K 28 h in se je določil narok za tožbo na

31. avgusta 1912

ob 10. uri dopoldne pri tem sodišču, soba št. 38.

V obrambo pravic Marije Steblaj se postavlja za skrbnika g. dr. Vodusek Božidar, odvetnik v Ljubljani.

Ta skrbnik bo zastopal toženko v oznamenjeni pravni stvari na njeno nevarnost in stroške, dokler se ona ali ne oglašiti pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca. —

Pod skrbstvo so se postavili zaradi slaboumnosti:

1.) Mihael Kerenčič, mizarski pomočnik iz Rudnika št. 46, 2.) Franc Janežič, hlapec iz Laniš, 3.) Apolonija Kobilca, delavka iz Sv. Katarine, in se je postavil za kuratorja ad 1.) in 3.) g. Ivan Stiene, c. kr. davčni pristav v pok. v Ljubljani in ad 2.) g. Jožef Lipovec, posestnik iz Brezovice pri Želimljah. —

Dalje se bodo prodala pri podpisnem sodišču dražbenim potom dne 23. avgusta 1912

ob 1/2 10. uri dopoldne, soba šte. 16, zemljišča vlož. št. 654, 678 in 681 kat. obč. Vič, obstoječe iz hiše št. 215 in št. 220 na Viču z zemljiškimi parcelami.

Zemljišči vl. št. 654 in 681, ki se bodo prodala skupno, ste cenjeni na 34.353 K 89 h in zemljišče vl. šte. 678 pa na 25.189 K 80 h, ter znaša najmanjši ponudek za prvi dve posestvi 17.176 K 95 h in za drugo pa 12.594 K 90 h; pod tema zneskoma se ne prodaja.

Dražbeni pogoji in listine, ki se tičejo nepremičnin, se lahko vpogledajo pri podpisnem sodišču, soba št. 18.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodnji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnjih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodnji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj oznamenjene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. kr. okrajna sodnja v Ljubljani, odd. XI., dne 26. julija 1912.

Anzeigebblatt.

Razglas.

Št. 2042.

(3191)

Mestna hranilnica v Kranju naznanja, da je spremenila svoja dosedanja pravila, da je dotične spremembe sprejel občinski zastop mesta Kranja v svojih sejah dne 8. junija 1910 in dne 26. januarja 1912 ter da je premenjena hranilnična pravila odobrila tudi vis. c. kr. deželna vlada z odlokom z dne 21. maja 1912, št. 13.260.

Bistveno spremenjene ter nove točke pravil in nanovo sprejeti dostavki k tem pravilom so naslednji:

Način ustanovitve.

§ 2. Hranilnica je samostojno ustanovljen in organizovan denarni zavod pod državnim nadzorstvom.

Poraba rezervnega zaklada.

§ 5. Vrhutega je hranilnica obvezana ustanoviti iz kurznega dobička, katerega doseže v poslovanju z vrednostnimi papirji, poseben rezervni zaklad za kurzne razlike. Temu zakladu se po potrebi pridodajajo tudi zneski iz poslovnega dobička.

Ta rezervni zaklad se mora v vsakoletni bilanci posebej izkazovati, in se ne upošteva pri določevanju percentualne višine splošnega rezervnega zaklada.

Valuta.

§ 6. Hranilnica prejema ter vrši vsa izplačila in vodi svoje račune v kronski veljavi.

Vloge.

§ 7. Vsaka vloga, ki ne znaša manj kot eno krono, je dopuščena. Skupni znesek, ki se za eno in isto stranko v eni vlogi ali v več vlogah sprejme v obrestovanje, določen je na 10.000 K. Hranilnica ima pravico to svoto presegaajoče vloge sprejeti proti nižjim obrestim in hranilnični upravni odbor ima vselej pravico znižati ta maksimalni znesek vloge ter objaviti to na primeren način občinstvu. Hranilnično ravnanje pa ima pravico, ne da bi moralo navajati razloge, odvracati vloge tudi, ako ne presegajo gorenjega najvišjega vložnega zneska.